

Flamenco-Festival

Cigala y voz

Donnerstag
18. Oktober 2018
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Flamenco-Festival

Diego el Cigala *Cantaor*
Jaime Calabuch »Jumitus« *Klavier*

Cigala y voz

Donnerstag
18. Oktober 2018
20:00

Keine Pause
Ende gegen 21:40

Zurück in die Zukunft

Flamenco – das ist die pure Leidenschaft von der Haarspitze bis zur Fußsohle. Wenn das Herz-Rhythmus-System der Gitarren zu vibrieren beginnt und der raue Gesang einsetzt, erzählt man gemeinsam mit Tänzern und Tänzerinnen Geschichten von Liebesleid und Liebesfreud, von großen Sehnsüchten und kleinen Geheimnissen. Auf diesen Nenner lässt sich der spanische Blues bringen, dessen Wurzeln bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen. Doch das ist eben nur die eine, traditionelle und archaische Seite einer musikalischen Nationalsprache, die vor allem in Andalusien gesprochen wird. Denn der Flamenco puro, der quasi die Erbsubstanz für jeden spanischen Musiker bildet, hat längst einen kosmopolitischen Weg eingeschlagen. Einflüsse aus dem Jazz, Pop und inzwischen selbst aus dem Hip-Hop und der Punk-Musik haben das Grundvokabular der Bulerías, Tangos und Soleás verändert und nicht selten mächtig durcheinandergeschüttelt.

Vom Himmel gefallen war dieser »Nuevo Flamenco« vor einem halben Jahrhundert natürlich nicht. Vielmehr waren es zwei Musiker, die zu seinen eigentlichen Geburtsvätern zählen. Nachdem sich der Sänger Camarón de la Isla und der Gitarrist Paco de Lucía Ende 1960 in Madrid über den Weg gelaufen waren, sollten sie sich fortan nicht nur zu einem legendären Duo verbünden. Beide sorgten auf ihren Alben für enorm frischen Wind in einer Flamenco-Szene, die sich zu einer volkstümlich verwässerten Attraktion für Spanien-Touristen entwickelt hatte. Paco de Lucía spielte 1981 seine Platte *Sólo quiero caminar* ein, auf der plötzlich Flöte, Saxophon und E-Bass erklangen. Und zwei Jahre zuvor hatte Camarón de la Isla ein für die Gralshüter des reinen Flamencos gleichermaßen aufschreckendes Manifest aufgenommen als er für *La leyenda del tiempo* eine Band mit E-Gitarre, Schlagzeug und indischer Sitar zusammengestellt hatte. Diese Fusion-Funken fliegen seitdem durch die spanische Flamenco-Szene von Sevilla über Madrid bis nach Barcelona. Und nicht zuletzt solche Bands wie O'Funkillo und Ojos de Brujo haben mit ihren heftig partytauglichen Mixturen aus Funk, Hip-Hop, Reggae und sogar Metal-Rock für ziemlich wilde Flamenco-Updates gesorgt. Dass angesichts solcher neuen Wege und Trends das traditionelle Einmaleins des Flamencos aber nicht in Vergessenheit gerät, dafür

stehen gleich zwei Initiativen. In der andalusischen Flamenco-Hochburg Jerez de la Frontera gibt es seit einigen Jahren das vom Kulturministerium geförderte Zentrum für Flamencokunst. Zudem plant die Regierung Andalusiens, Flamenco als Pflichtschulfach einzuführen.

Rebell und Bohemien – Diego el Cigala und Jaime Calabuch »Jumitus«

»Ohne Musik würde ich sterben, ohne Musik hätte ich nur noch ein Jahr, da bin ich mir sicher.« Großes Pathos schwingt in diesem Geständnis mit, das Diego el Cigala einmal abgelegt hat. Und natürlich hat man diese Formel von der Musik als Lebenselixier schon oft gehört und gelesen. Doch wenn ein Flamenco-Sänger von der Intensitätsklasse eines Diego el Cigala so etwas sagt, dann ist das nicht als zitierfähiger PR-Sprech gemeint, sondern recht nah an der Wahrheit. Denn Flamenco ist von jeher großes Gefühlskino und Emotionsdrama, ein einziger Balanceakt zwischen Leiden und Leidenschaft, den man nicht planen und kalkulieren kann, sondern der bis in die letzte Herzmuskelfaser erlebt wird. Und würde dieser Flamenco als die Echokammer der Seele aufhören zu existieren, würde auch Diego el Cigala vollends verstummen. Doch zum Glück wird dieses Szenario nie eintreten. Was nicht nur an der Überlebenskraft des Flamencos liegt, der sich trotz seiner musikalischen Häutungen und Metamorphosen seinen authentischen Kern bewahrt hat. Diego el Cigala konnte sich im Laufe seiner Karriere einige Male – auch dank der Musik – aus Situationen befreien, in denen er abzurutschen drohte. »Es war die Musik, meine Frau und die Geburt meines ersten Sohnes, die mich dazu brachten, die Schattenseite des Flamenco aufzugeben. Ich hatte mich verirrt.«

Mittlerweile sind vier weitere Kinder hinzugekommen. Und glaubt man den Beteuerungen des gebürtigen Madrilenen, kann er sich schon längst kein schöneres Leben mehr vorstellen als in der Dominikanischen Republik, wohin er 2014 mit der Familie

gezogen ist. Ende des Jahres wird Diego Ramón Jiménez Salazar, wie er bürgerlich heißt, schließlich seinen 50. Geburtstag feiern. Und sieht man sich frühere Aufnahmen von ihm an, hat er sich trotz seiner Vorliebe für schicke Anzüge und Bling-Bling-Schmuck an nahezu allen Fingern dennoch seine rebellenhafte Erscheinung bewahrt. Kaum zu glauben ist es daher auch, dass diese schillerende Erscheinung unter den Flamenco-Sängern in ganz jungen Jahren tatsächlich mal ein so schwächtiges Kerlchen gewesen sein soll, dass ihm deswegen einer aus der

Diego el Cigala und Jaime Calabuch »Jumitus«



Gitarristen-Familie Los Losada den Spitznamen »El Cigala« (der Kaisergranat) gegeben hat. Warum der Teenager Diego ausgerechnet an diesen Meeresbewohner erinnerte, bleibt genauso ein Rätsel wie so mancher Spitzname, der anderen Flamenco-Größen quasi als »Ehrentitel« verliehen wurde. So wurde etwa der legendäre Camarón de la Isla als »Sandgarnele« bezeichnet. Und der Gitarrist José del Tomate, der erst vor wenigen Tagen in der Kölner Philharmonie mit seinem Quartett zu erleben war, entstammt einer Familie, in der die männlichen Musiker schon



immer nach dem Nachtschattengewächs benannt worden sind (Stichwort: José del Tomates Vater Tomatito!)

Wie viele der Giganten des Flamenco kommt auch Diego el Cigala aus einer vom Flamenco besessenen Familie. Und vor allem Vater José de Córdoba sowie sein Onkel Rafael Farina waren bedeutende Musiker in der Szene. Dieses Umfeld sollte Diego el Cigala prägen. Er hatte zudem das einzigartige Glück, über seinen Vater eben Flamenco-Heroen wie Antonio Gades, Paco de Lucía und auch Camarón de la Isla persönlich kennenzulernen, mit dem er immer wieder verglichen wird. Doch da winkt er sofort ab: »Camaróns Stimme, sein ganzes Schaffen waren einzigartig, unwiederbringlich. Er war ein Revolutionär, der Ché Guevara des Flamenco. Damals stieß er auf enorme Gegenwehr vonseiten der Zigeuner, die [in seiner Nuevo Flamenco-Platte *La leyenda del tiempo*] einen Verrat der Tradition sahen. Es ging so weit, dass einige in den Laden zurückgingen und die Platte umtauschten. Doch Camarón ging seinen Weg weiter, und heute leben wir Musiker die Freiheit, die er für uns und den Flamenco erstritten hat. Denn der Flamenco, das ist meine feste Überzeugung, ist nichts anderes als Freiheit. Wenn daher überhaupt eine Assoziation möglich ist, dann vielleicht die, dass ich versuche, Camaróns Schwimmen gegen den Strom fortzuführen.«

Bis zum großen Paukenschlag, bis zu seiner epochalen CD *Lágrimas Negras*, die 2003 veröffentlicht und sofort mit Preisen überhaufft wurde, hatte Diego el Cigala bereits vier Alben veröffentlicht. Und auf seinem Debüt *Undebel* (1998), auf dem bei einem Stück sogar Tomatito mitwirkte, kündigen sich bereits die musikalischen Vorlieben von Diego el Cigala an. So trifft man allein schon im Titelstück *Undebel* auf diesen Mix aus urelementarem Flamenco-Feuer, geschmeidiger Melodik und karibisch angehauchter Rhythmik, der fortan zur Klangsprache dieses im Aufnahmestudio und auf der Bühne charismatischen Sängers gehört. Und dass Diego el Cigala keine große Show machen muss, um sein Publikum zu fesseln, gibt ein kleiner Videoclip von einer Fernsehshow wider, in der Diego damals *Undebel* vorstellte. Wuchtig und doch voller Schmelz erzählt er da nur mit dem Klang seiner Stimme packende, hochemotionale Geschichten. Kein Wunder, dass selbst ein Paco de Lucia schon früh sagen

sollte: »Diego besitzt eine der schönsten Flamenco-Stimmen unserer Zeit. Wenn ich ihm zuhöre, wärmt es mir das Herz.«

Schon damals hatte der »Kaisergranat« aber bereits eine feste Vorstellung von dem, was er machen will. »Man singt entweder wie immer und ist ein gewöhnlicher Flamenco-Sänger. Oder man nimmt alte Stile und überträgt sie in die Gegenwart. Das ist es, was ich versuche.« Und auf seine ersten, unbedingt schon hörenswerthen Versuche folgte eben 2003 das Album *Lágrimas Negras*, das für Diego den künstlerischen wie auch finanziellen Durchbruch bedeutete. Immerhin wurden innerhalb eines Jahres sage und schreibe 700.000 Exemplare verkauft. Zusammen mit dem kubanischen Pianisten und Urgestein Bebo Valdés feierte er da die musikalische Verwandtschaft zwischen Flamenco, Jazz und eben auch Einflüssen und Rhythmen aus Kuba, Mexico und Argentinien. Kurz darauf widmete er sogar all den bedeutenden Tango-Meistern wie Carlos Gardel ein ganzes Album. Und auch dieses Album wurde als eine musikalische Abenteuerreise gefeiert, von der sich selbst die Flamenco-Puristen angetan zeigten.

Seitdem hat Diego el Cigala zwar nie seine Wurzeln aus den Augen verloren. So gedachte er etwa Paco de Lucia mit einem Album. Dennoch schlägt sein Herz inzwischen unüberhörbar auch für die Eleganz und ansteckende Motorik der lateinamerikanischen Musik. Und da Diego el Cigala seit seiner Zeit mit Bebo Valdés regelrecht vernarrt in das Klavier ist, fühlt er sich unendlich glücklich, seit nun über zehn Jahren in Jaime Calabuch »Jumitus« den pianistischen Seelenverwandten fürs Leben gefunden zu haben.

Reinhard Lemelle

Oktober

FR
26
20:00

Aziza

Chris Potter *sax*
Dave Holland *b*
Lionel Loueke *git*
Eric Harland *dr*

In seiner über 40-jährigen Karriere, die bei Miles Davis begann, hat Dave Holland immer wieder bahnbrechende Band-Projekte ins Leben gerufen. Genau das ist ihm auch mit seinem 2015 gegründeten Quartett Aziza geglückt. Mit dabei sind Tenorsaxofonist Chris Potter, der aus Benin stammende Gitarrist Lionel Loueke sowie Drummer Eric Harland, der seit vielen Jahren zu Hollands musikalischen Weggefährten gehört. Dieses Weltklasse-Quartett garantiert nun einen einzigartigen Sound, bei dem afrikanische Roots genauso wenig fehlen wie Jazz-Rock-Drive.

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands 2

SA
27
20:00

Igor Levit *Klavier*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Franz Welser-Möst *Dirigent*

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5
Es-Dur op. 73

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44

Abo Internationale Orchester 2

SO
28
18:00

Barbara Hannigan *Sopran*
Bamberger Symphoniker
Jakub Hrůša *Dirigent*

Hans Abrahamsen

Let me tell you
Liederzyklus für Sopran und Orchester
Texte von Paul Griffiths

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur WAB 104
3. Fassung »Romantische«

Gleißendes Streichersonnenlicht und glühende Vokalismen, sanfte Brisen in den Bläserstimmen und Melos in Slow Motion – in diesem magischen Klangspektrum bewegt sich der große Liederzyklus »Let me tell you« für Sopran und Orchester, den der Däne Hans Abrahamsen für Barbara Hannigan komponiert hat. Mit dieser phänomenalen und charismatischen Neue-Musik-Interpretin tauchen die Bamberger Symphoniker in musikalische Sehnsuchtswelten ein, in die von Ferne auch so manche Wagner- und Strauss-Klänge hineinwehen. Vom eingefleischten Wagnerianer Anton Bruckner präsentiert das oberfränkische Weltklasseorchester unter Leitung seines Chefdirigenten Jakub Hrůša in der zweiten Konzerthälfte die so beliebte, einzigartig die Blechbläser in Szene setzende »Romantische« Sinfonie Nr. 4.

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Abo Kölner Sonntagskonzerte 2



**Kölner
Philharmonie**

Aziza



Foto: Gwerit Draxsen

Chris Potter *sax*
Dave Holland *b*
Lionel Loueke *git*
Eric Harland *dr*



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
26.10.2018
20:00

November

DO
01

11:00
Allerheiligen

Cantus Cölln

Emanuele Soavi *incompany*

Darko Petrovic *Kostüme*

Carsten Hinrichs *Dramaturgie*

Emanuele Soavi *Choreographie, Leitung*

Konrad Junghänel *Leitung*

#aufgestanden

Eine Choral-Choreographie für Sänger,
Tänzer und Ensemble

Das solistische Vokalensemble Cantus Cölln gehört heute zu den renommiertesten Formationen seiner Art weltweit. Der in Köln lebende Emanuele Soavi ist einer der bedeutendsten und kreativsten Choreografen des zeitgenössischen Tanzes, der mit seiner Compagnie Aufsehen erregende Verbindungen zu anderen Künsten geschaffen hat. Gemeinsam werfen die Akteure des Konzerts zwei musikalische Anker aus, nähern sich musikalisch und tänzerisch der Musik von Johann Sebastian Bach und entdecken eine noch nicht erlebte meditative Tiefe dieser Werke.

10:00 Einführung in das Konzert mit
Louwrens Langevoort und den
Künstlern

14:00 Rautenstrauch-Joest-Museum
Blickwechsel Musik und Kulturen der
Welt

SA
03

20:00

Mariza *voc*

José Manuel Neto *portugiesische
Gitarre*

Pedro Jória *Gitarre*

Fernando »Yami« Araújo *Bassgitarre*

Hugo »Vicky« Marques *Percussion*

João Frade *Akkordeon*

SO
04
20:00

Tzimon Barto *Klavier*

Franz Liszt

Grandes Études de Paganini S 141

Johannes Brahms

Studien für Pianoforte. Variationen über
ein Thema von Paganini
a-Moll op. 35

Lowell Liebermann

Nocturne Nr. 8 op. 75

Frédéric Chopin

Andante spianato e Grande polonaise
brillante op. 22

Als einer der führenden Pianisten seiner Generation begeistert der Amerikaner Tzimon Barto seine Fangemeinde auf beiden Seiten des Atlantiks nicht nur mit außergewöhnlichen und mitreißenden Konzerten. Auch seine CDs werden regelmäßig mit Höchstnoten bedacht. So kürte das englische Traditionsmagazin *Gramophone* 2014 Bartos Aufnahme der »Paganini-Etuden« von Franz Liszt zur besten »modernen« Einspielung dieses Werks. Diese spektakuläre Paganini-Hommage kombiniert der einst von Karajan geförderte Meisterpianist mit nicht weniger anspruchsvollen Paganini-Reverenzen von Brahms. Und weil Barto immer auch die zeitgenössische Musik am Herzen liegt, stellt er das Werk des US-amerikanischen Komponisten Lowell Liebermann aufs Programm seines Recitals. Damit verhilft er einem der meist aufgeführten amerikanischen Komponisten der Gegenwart, der sich in seinen Werken immer wieder in spätromantische Farben vertieft, zu seinem Kölner Debüt.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Abo Piano 2



**Kölner
Philharmonie**

Foto: João Portugal

Mariza



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Samstag
03.11.2018
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280


koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Reinhard
Lemelle ist ein Originalbeitrag für dieses
Heft.
Fotonachweise: Diego el Cigala und
Jaime Calabuch »Jumitus« © Anya
Batels-Suermond
Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**



#auferstanden

Eine Choral-Choreographie
für Sänger, Tänzer und Ensemble

Cantus Cölln

Emanuele Soavi *incompany*

Darko Petrovic *Kostüme*

Carsten Hinrichs *Dramaturgie*

Emanuele Soavi *Choreographie, Leitung*

Konrad Junghänel *Leitung*

Mit Musik von
Johann Sebastian Bach
u. a.

Foto: Masha Lorenz



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Donnerstag
01.11.2018
11:00